



# SEHEN STATT HÖREN

...20. Juli 2013

1611. Sendung

## In dieser Sendung:

„In der Welt zuhause – Portrait Dawei Ni“

Moderation: Thora Hübner

## „In der Welt zu Hause“

Performance Dawei in Zeitlupe  
Hamburg

Finale des 1. Deaf-Slam

Dawei Ni - Performance „Zeitenwandel“

**Daweis Performance „Zeitenwandel“:** Italien – der Mailänder Kongress. Es wird diskutiert und abgestimmt: die Gebärdensprache wird verboten! Nur noch Oralismus. Alles klatscht, Gejubil. Die Lautsprachmethode verbreitet sich. Auf der ganzen Welt werden Hände geschlagen. Nur noch Oralismus, Gebärden sind verboten. Männer unterdrücken Frauen, Weiße unterdrücken Schwarze, Heteros unterdrücken Homosexuelle, Audisten unterdrücken Gehörlose. Gebärden werden verboten – es ist nur noch das Ohr wichtig. Nur noch Oralismus. Taube Menschen werden unterdrückt. Eine Träne fällt. Bis schließlich:

**Wolf Hogeckamp:** Der Sieger des heutigen Abends und damit geht er nach New York:

**Wolf Hogeckamp:** Er kommt aus eurer Stadt, er kommt aus Hamburg! Der Sieger heißt: Dawei!

Jubel auf der Bühne

Musik: „You are my Superstar“

**Moderation Thora Hübner:** Wie bist du auf deine Geschichte gekommen?

**Dawei Ni:** Das sind schlechte Erfahrungen, die ich persönlich gemacht habe. Ich bin unterdrückt worden, ich habe gesehen, wie andere Gehörlose Probleme haben, diskriminiert zu werden. Aber es ist auch in der Welt so, dass andere Sprachen und Kulturen am Aussterben sind. Diese unterschiedlichen Erfahrungen und Beobachtungen wollte ich aus mir herausholen darstellen. Das war mein Ziel.

Flughafen, Berlin Tegel,

Abflug nach New York

**Dawei Ni:** Servus. Auf geht's!

Dawei und Andreas Costrau checken ein

Als Höhepunkt der Reise wird Dawei am ASL-Slam in New York teilnehmen. Er ist das Vorbild für den deutschen Deaf-Slam.

**Andreas Costrau:** Am Freitag ist ja in New York dein großer Showdown. Hast du dein Thema schon einstudiert?

**Dawei Ni:** Ich nehme das gleiche Thema wie beim letzten Mal. Ich muss es nur noch in ASL umwandeln. Aber ich würde gerne spontan vor Ort in New York noch etwas anderes gebärden – je nachdem wie die Situation ist und ob die Leute Lust auf mich haben.

Das Flugzeug startet

**Dawei Ni:** Ich bin schon sehr viel gereist. Vor zwanzig Jahren hat es angefangen. Da bin ich zum ersten Mal geflogen, als wir nach Österreich ausgewandert sind. Danach haben mich die vielen verschiedenen Kulturen interessiert. Ich wollte sie sehen: die Bauwerke, die Kleidung, das Essen, die Menschen, die Sprachen. Das war faszinierend. Also bin ich alleine mit dem Bus gereist, habe mit dem Zug Europa erkundet und war mit dem Auto unterwegs. Von Europa habe ich so ziemlich alles gesehen, darum wollte ich den Osten der Welt, also Asien sehen. Dort gibt es auch so viele Kulturen. Ich bin in einige Länder gereist und muss sagen, ich liebe Asien. Bisher habe ich an die 50 Länder gesehen.

Bildschirm des Bordunterhaltungs-Systems

**Dawei Ni:** Keine Untertitel. Das kann doch nicht sein! Ich bin ja schon viel geflogen und meistens werden sie angeboten. Nur selten gibt es keine Untertitel. Ich dachte mir „oh super, da gibt's viele Filme“, aber keiner wird mit Untertiteln angeboten. So was, wirklich blöd. Das ist doch keine Barrierefreiheit.

**Dawei Ni:** Ich bin das erste Mal in New York – das erste Mal in Amerika überhaupt. Yeah! Es riecht ganz anders...

Stimmungsbilder New York – Freedom Tower, Brooklyn Bridge, Posieren fürs Foto  
(Musik: triumphal)

**Dawei Ni:** Ich fühle mich hier in New York ganz frei. Alles ist so ungezwungen. Ich weiß nicht warum, aber hier in New York ist es lebendiger. Die Leute sind hier entspannter und toleranter. In Deutschland sind die Menschen viel korrekter und steifer. Hier kommen die Leute sogar auf einen zu und umarmen dich. Das wundert mich. Das fühlt sich für mich total befreiend an.

Dawei läuft am Hamburger Hafen entlang und schaut aufs Wasser

Normalerweise lebt Dawei in Hamburg. Er studiert dort seit einem Jahr Gebärdensprache für einen Master-Abschluss. Er hat einen weiten Weg hinter sich.

**Dawei Ni:** Ich bin in China geboren und aufgewachsen. Mit sechs Jahren wurde ich plötzlich krank, bekam hohes Fieber und musste ins Krankenhaus. Ich bekam ein Antibiotikum gespritzt – und bin daraufhin ertaubt. Meiner Schwester ist es genauso gegangen. Sie ist auch gehörlos. Drei Prozent aller chinesischen Gehörlosen sind durch Antibiotika ertaubt. Mein Vater hatte damals in China einen guten Beruf. Er machte sich aber Gedanken, wie für uns – als Gehörlose - die Zukunft in China aussehen würde. Wir hatten Verwandte in ganz Europa - auch in Österreich. So entschied er, dass wir nach Österreich auswandern. Damals war ich 12 Jahre alt.

**Moderatorin, Thora Hübner:** Du bist dann nach Hamburg gegangen. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

**Dawei Ni:** Ich habe ja in Wien 12 Jahre studiert. Nach meinem abgeschlossenen Studium der Sozialen Arbeit, studierte ich Soziologie, was mich aber nicht interessierte. Darum brach ich es ab. Ich wollte dann in die Sprachwissenschaften wechseln. Dort gab es sehr viele Möglichkeiten, aber mich interessierte die Gebärdensprache. In Österreich gab es dafür kein Studium. in Amerika an der Gallaudet Universität in Washington schon, aber das wäre sehr teuer gewesen. Auch Bristol in England war recht teuer. Also entschied ich mich für Hamburg.

(Musik: treibender Rhythmus)

Dawei geht in das Institut für Deutsche Gebärdensprache zu Prof. Rathmann

Institut für Deutsche Gebärdensprache

**Prof. Dr. Christian Rathmann:** Ich freue mich, dass du da bist. Schildere mir doch bitte kurz, wie du mit deiner Hausarbeit vorankommst. Es geht ja um das Thema Prosodie. In der Lautsprache wird unter anderem damit die Satzmelodie und die Intonation erklärt. In der Gebärdensprache gibt es das auch, aber nicht über Laute, sondern über die Mimik. Das untersuchst du ja.

**Dawei Ni:** Ja, genau. In der Deutschen Gebärdensprache stimmt man mimisch z.B. so zu...Im Chinesischen nutzt man diese Gebärde für "ja" oder macht ohne Gebärde – also mimisch - so...Das wäre für die DGS ungewöhnlich. In der Chinesischen Gebärdensprache wird eher die obere Gesichtshälfte verwendet. Ansonsten nutzt man auch nicht so viele nonmanuelle Möglichkeiten. Es läuft ganz viel über die Augen. Das Mundbild wird eher wenig genutzt. Dafür gebärdet man sehr schnell. Man kann beim Gebärden bis zu vier Personen verorten und deren Rollen übernehmen. In der Deutschen Gebärdensprache kommt das Mundbild viel stärker zum Einsatz – das hat mit dem Einfluss der Lautsprache zu tun.

Schriftinsert

(Musik: wieder treibender Rhythmus)

Dawei sitzt in der Bibliothek des Instituts am Laptop und arbeitet

**Thora Hübner:** Hi. Du bist fleißig am Arbeiten?

**Dawei Ni:** Ja, ich schreibe an meiner Hausarbeit. Die muss ich bald abgeben.

**Thora Hübner:** Ist doch richtig, dass du chinesisch gebärdet und sprechen kannst?

**Dawei Ni:** Ja.

**Thora Hübner:** Bist du manchmal auch in China zu Besuch?

**Dawei Ni:** Ich bin oft in China - ungefähr einmal im Jahr. Dort gibt es ein Studentencamp, wo Gehörlose aus ganz China hinkommen. Ab und zu halte ich dort Vorträge zu verschiedenen Themen. Meistens geht es um Gebärdensprache und um Gehörlosenkultur. Ich möchte ein stärkeres Bewusstsein schaffen. Die gehörlosen Chinesen haben unheimliches Potenzial, aber es mangelt an Selbstbewusstsein. Deshalb ist es so wichtig, ihnen DEAF GAIN zu vermitteln. Ich weiß noch nicht, ob ich nächstes Jahr nach meinem Stu-

dium nach China gehen werde, um Empowerment zu machen und um die Situation der Gehörlosengemeinschaft zu verbessern. Dort gibt es kein offizielles Gebärdensprachforschungsinstitut, auch kein Berufsbild des Gebärdensprachdolmetschers, gehörlose Gebärdensprachdozenten erst recht nicht. Dort unterrichten immer noch Hörende die Gebärdensprache. Das sind Sachen, die in mir brodeln und mich antreiben, vielleicht in Zukunft in China etwas zu bewegen.

**Thora Hübner:** Du bist in der Welt der Hörenden aufgewachsen und warst plötzlich von heute auf morgen taub. Wie war das für dich?

**Dawei Ni:** Daran kann mich noch gut erinnern. Es ist wie ein Trauma. Das werde ich nie vergessen. Ich war damals sechs Jahre alt, als ich vom Kindergarten nach Hause ging. Zuvor konnte ich ganz normal hören, also Gesprochenes oder Geräusche von Bäumen und so weiter. An diesem Tag konnte ich auf einmal nichts mehr hören. Es war vollkommen still um mich. Ein Schock - als würde die Welt untergehen. Ich war vollkommen durcheinander. Erst nach einer Woche haben es meine Eltern gemerkt. Wir gingen dann zum Arzt. Es war unheimlich schlimm für mich. Ich dachte, „warum ausgerechnet ich!“ Meine Schwester ist mit zwei Jahren erblaubt, also wusste ich, was das bedeutet.

**Thora Hübner:** Als du taub geworden bist, hast du dann eine Gehörlosenschule in China besucht?

**Dawei Ni:** Nein, das habe ich nicht. Meine Mutter wollte nicht, dass ich in die Gehörlosenschule gehe. Meine Schwester war ja schon auf der Gehörlosenschule. Ich war noch das einzige Kind zu Hause und in unserer Stadt gab es keine Schule für Gehörlose. Ich sollte nicht 200 km weit fahren. Normalerweise hätte ich eine Schule für Hörende gar nicht besuchen dürfen, aber meine Mutter hat jemanden bestochen und so durfte ich als einziger Gehörloser eine normale Schule besuchen. Am Anfang gab es auch keine Probleme, denn die Kindersprache war für mich noch leicht verständlich. Ich konnte auch von den Lippen noch alles gut ablesen. Ich hatte die Lautsprache und die Wörter noch alle in Erinnerung. Je größer aber der Wortschatz in der Schule wurde, umso weniger verstand ich. Das ärgerte mich.

Dawei verlässt die Bibliothek, Ortswechsel nach Wien

Schule (BiG),

Wien, Bundesinstitut für Gehörlosenbildung

**Dawei Ni:** Mit dreizehn Jahren kam ich in diese Schule – eine Gehörlosenschule. Meine Eltern haben mich gezwungen, dorthin zu gehen. Ich wollte nicht, wegen der Gebärdensprache. Als ich als kleiner Junge meine Schwester gebärden sah, war das für mich wie eine Affensprache. Das fand ich furchtbar. Und als ich dann hier meinen ersten Schultag hatte, waren da so viele gehörlose Kinder, die alle miteinander gebärdeten, auch mit mir. Ich verstand überhaupt gar nichts und floh in den Keller. Dort las ich mein Buch und versteckte mich immer wieder.

**Dawei Ni:** Ungefähr einen Monat später verstand ich auf einmal einzelne Gebärden, weil viele ikonisch, klar und bildhaft sind. Ich verstand also immer mehr, wobei ich selber noch nicht gebärdete. Ich hatte immer noch irgendwie Angst. Und wiederum einen Monat später explodierte es förmlich in mir. Die Gebärden sprudelten nur so aus mir heraus. Mir merkte, dass ich mich mit den anderen identifizieren und verständigen konnte. Und ich fühlte mich wohl dabei. Die Gehörlosenschule war also die richtige Entscheidung.

Fußgängerzone, viele Beine, viele Menschen

**Dawei Ni:** Als ich mit 12 Jahren nach Österreich kam, war ich vollkommen verwirrt. Es war ein Kulturschock. Da war so vieles anders, verschiedene Haarfarben, große, kleine, dicke, dünne Menschen, mit großen und kleinen Augen. So viele verschiedene Menschen. Das war faszinierend für mich. Und auch das Essen... Ich war es gewohnt, Suppen zu essen. Und plötzlich bekam ich einen Teller mit einem großen Stück Fleisch vorgesetzt und ich musste mit Messer und Gabel essen. Ich brauchte zwei Jahre, um die neue Kultur zu verinnerlichen und mich hier einzufühlen.

Straßenbilder aus New York

Schriftinsert

(Musik: modern)

**Tahani Salah:** How are you?

**Andreas Costrau:** Fine, fine, fine!

**Dawei Ni:** Nice to meet you.

**Aneta Brodski:** Welcome.

**Dawei Ni:** Ich heiße Dawei. Und das ist meine Namensgebärde:

**Aneta Brodski:** Ah, gut. Ich habe schon überlegt, „wie wohl deine Namensgebärde ist?“

**Dawei Ni:** Ja, Dawei...

**Aneta Brodski:** Ich heiße Aneta. Ich gebärde mich so....

**Dawei Ni:** Ah.

Filmausschnitt „Deaf Jam“, Schriftinsert

Filmausschnitt “Deaf Jam” (2011)

Aneta, Poesiekünstlerin In Amerikanischer Gebärdensprache.

Trifft Thanani, Poesiekünstlerin

Von „Urban Word“. New York City.

**Gemeinsame Performance Aneta und Tahani:** My soul, my heart was stopped, stopped, stopped. Like the world was stopped, stopped, stopped.

My dream, my desire, my body had been stolen, but not my WORDS! Dawei besichtigt heute mit Aneta und Tahani die wichtigsten Orte der Slam-Kultur in New York.

**Aneta Brodski:** Man kann bei einem ASL-Slam auch das Publikum mit einbeziehen. Einmal mussten wir kurz aufstehen und uns dann wieder setzen. Einer aus dem Publikum sagte dann, "ich finde Implantate gut", dann sagte ein anderer "ich aber nicht". Plötzlich entfacht sich eine heiße Diskussion im Publikum, ein Hin und Her. Ich fand das gut. So soll es sein – keiner braucht einen Monolog. Du greifst ein Thema vom Publikum auf und slammst es wieder zurück. Die Bar „Nuyorican“ ist der Geburtsort der New Yorker Poetry-Slam Szene. Hier trat Aneta zum ersten Mal bei einem Slam für Hörende auf.

Nächste Station der Stadtführung ist das Haus von Bob Holman. Er ist der Pate des New Yorker Poetry-Slams.

**Bob Holman:** Wisst ihr: Hörende brauchen Gebärdensprache....

Dawei entdeckt eine Kora, ein Instrument aus Afrika.

Zufällig ist ein afrikanischer Musiker zu Besuch bei Bob.

Papa Susso ist einer der wichtigsten Kora-Spieler Gambias.

**Dawei Ni:** Wow, das ist ein schönes Gefühl. Man spürt die Vibrationen am Unterarm ganz intensiv. Dabei kommen mir Bilder in den Kopf – es sind Bilder aus der Natur – von wilden Flüssen, Bäumen, vielen Blüten und von der Erde, wie sie sich dreht. Das ist richtig ergreifend. Schön, dieses Instrument.

Dawei geht in einen Park

**Dawei Ni:** Ich erlebe hier Barrierefreiheit und Inklusion, weil die Menschen so bunt gemischt und so ungezwungen sind. Es gibt sogar viele, die gebärden können. Das hat mich

überrascht. Wenn ich andeute, dass ich gehörlos bin, fängt man an zu gebärden, zum Beispiel als ich am Flughafen bei der Zollkontrolle angesprochen wurde und ich gesagt habe, dass ich gehörlos bin, fing die Beamte an zu gebärden. Da stockt man erst einmal. Oder in der Kneipe wollte ich das Essen auf der Karte zeigen und die Kellnerin konnte dann zumindest das Fingeralphabet. Fingerspelling können die Meisten hier. Wow. Ich denke, das sollte sich auch in Europa verbreiten – die Barrierefreiheit und Inklusion; und nicht diese Hemmschwelle gegenüber Behinderten.

Dawei ist in Wien und geht in den Park bei der Hofburg

Wien, Hofburg

**Dawei Ni:** Ich warte auf meine Schwester, die gleich mit ihrer Familie kommt.

Dawei begrüßt seine Mutter, seine Neffen, seine Schwester und den Schwager

**Dawei Ni:** Wie geht's dir?

**Neffe:** Gut.

**Dawei Ni:** Und, ist in der Schule alles gut?

**Daweis Neffe:** Ja.

**Dawei Ni:** Was kannst du gut?

**Daweis Neffe:** Ich kann gut lesen.

**Ying Ni, Schwester:** Ich kann mich noch gut daran erinnern, als Dawei und ich noch klein waren. Er ist ja jünger als ich. Wir beide konnten nicht miteinander kommunizieren. Wir benutzten wenige Hausgebärden. Dawei machte sich immer wieder über meine Gebärden lustig und darüber, dass ich nicht sprechen kann. Ich ignorierte das einfach. Dann zogen wir nach Österreich, wo unsere Eltern Dawei in die Gehörlosenschule schickten. Er wollte keinesfalls dorthin. Aber sie zwangen ihn. Am Anfang tat er sich unheimlich schwer mit dem Gebärden und so konnte ich es ihm heimzahlen, in dem ich mich über seine Gebärden lustig machte. Aber Dawei lernte unheimlich schnell. Er saugte die Gebärden auf wie ein Schwamm. Das Gebärden wurde selbstverständlich für ihn und er liebt die Gebärdensprache. Und nun ist er Gebärdensprachling! Das ist doch verrückt.

Dawei verabschiedet sich und spaziert zur Hofburg

**Dawei Ni:** Dieser Ort hat mein Leben verändert.

Dawei geht durch prunkvolle Gänge in der Hofburg

**Dawei Ni:** Ich kann mich noch gut an den Weltkongress 1995 hier in Wien erinnern. Über 5.000 Gehörlose kamen hierher; ein unbeschreibliches Gefühl.

**Dawei Ni:** Damals war ich 15 Jahre alt und habe hier auf der Bühne eine Poesie in Gebärdensprache vorgeführt. Gehörlose aus der ganzen Welt saßen im Publikum. Das war Gänsehaut pur.

In den vielen Reihen saßen Gehörlose, Gebärdensprachdolmetscher und auf der Bühne haben gehörlose Professoren und Experten Vorträge gehalten. Ein gehörloser Professor von der Gallaudet Universität sagte „Gehörlose können alles, außer hören.“ Das hat mir einen so großen Denkanstoß gegeben, dass ich wusste „ja, deine Identität ist gehörlos“. Dieser Moment hat mir so viel Selbstbewusstsein gegeben. Ich wollte weiter für die Gehörlosengemeinschaft kämpfen.

Dawei geht zum Donaukanal, begrüßt dort seine Freunde

(Musik: lebhaft)

**Dawei Ni:** Ich freue mich, euch alle wieder zu sehen. Wir haben uns lange nicht gesehen und letzten Monat habe ich richtig gemerkt, dass ich euch schrecklich vermisse. Ihr habt mir gefehlt. Schön, dass ihr jetzt da seid. Ich freue mich.

**Dawei Ni:** Gestern gab es eine Situation, wo ich gedacht habe, dass ich voll und ganz österreichisch gebärde. Aber dann hieß es „nein, nein, du gebärdest Deutsch“. Ich dachte mir „oh Scheiße“. Es ist schon so, dass die DGS vom Stil her etwas härter ist, so wie auch die Lautsprache. Ich habe aber das Gefühl, dass die DGS prägnanter und praktischer ist. Die ÖGS orientiert sich mehr am Wort und zieht sich so in die Länge.

**Patrizia Resl:** Dawei! Deine eigene schöne Gebärdensprache ersetzt du mit dieser harten schnellen Gebärdensprache? Die passt gar nicht zu dir.

**Dawei Ni:** Du hast Augenschmerzen, oder? So geht es auch anderen. Aber die DGS sitzt einfach nach einem Jahr schon so tief in mir.

**Patrizia Resl:** Dawei war schon immer sehr engagiert. Er hat sich sehr für den Gebärdensprachunterricht und für den Gehörlosenverein eingesetzt. Er hat auch den VÖGS gegründet, den Verein Österreichischer Gehörloser Studierender. Dort war er ungefähr 7 oder 8 Jahre aktiv, so genau weiß ich das jetzt nicht. Er hat auch für die Gebärdens-

sprachdozenten viele Ideen für Unterrichtsmaterialien entwickelt - wie man z.B. den Unterricht und die Grammatik für Hörende besser gestalten kann. Und er hat die Identität Gehörloser gefördert. Eine toller Mensch.

New York, Times Square

Der vorletzte Abend von Dawei.

(Musik: rockig)

Die Freiheitsstatue, Dawei geht klein vor sich hin gebärdend durch die Stadt, er übt

Noch drei Stunden bis zum ASL-Slam...

(Musik: erwartungsvoll)

**Dawei Ni:** Seit ich in New York bin, kommen mir so viele Ideen. Das ist verrückt. Und gerade in der letzten Minute habe ich mir eine Geschichte überlegt und vorgebärdet. Die fühlt sich gut an. Ihr werdet sie heute Abend sehen.

Dawei fährt im Taxi vor die Pioneers Bar, in der der ASL-Slam statt findet

Peter Cook, Internationaler Gebärdensprach-Poet

**Peter Cook:** In Amerika war Poesie lange Zeit eine eher biedere Veranstaltung, bei der man stocksteif irgendwelche Zeilen und Gedichte aus einem Buch vorgetragen hat. Man sprach Worte und bekam einen höflichen Applaus vom Publikum. Und hie und da auch mal ein Tränchen. Das hatte lange Tradition. Aber etwa in den 80er Jahren warf man auf einmal die Konventionen über Bord. Man fing an, auf der Bühne etwas zu präsentieren – ohne irgendwelche Textvorlagen. Das Publikum schaute zu und zeigte mit dem Daumen nach oben, wenn es gefiel. Und wenn nicht, hieß es „buh“ und „raus“. Später gab es dann Juroren, die für jede Performance Punkte verteilten. Damit wurden das Ganze zu einem Wettstreit, mit einem Gewinner am Ende. Poetry-Slam hat sich in Amerika unheimlich verbreitet. Poetry-Slam gibt es inzwischen seit über 30 Jahren und mittlerweile auf der ganzen Welt. Die Gehörlosen haben irgendwann diese Bewegung für sich entdeckt. Sie haben gedacht, was Hörende mit ihren Worten können, können wir mit unseren Händen. So entstand der Deaf-Slam, der Wettstreit zwischen gehörlosen Poeten. Die Gehörlosen waren begeistert.

ASL

Slam!

**Thora Hübner:** Da geht noch mehr. Mehr!

ASL

Slam!

**Dawei Ni:** Von überall her kommen Gehörlose und bauen ein großes Schiff mit einem Schornstein. Alle steigen ein und stechen in See. Da! Ein Land für Gehörlose, mit einem großen Leuchtturm in der Mitte, der gebärdet und den Weg weist. Die Reise ist mühsam. Eine Idee: Sie entzünden ein Feuer im Kessel und schon steigt Rauch in den Schornstein – gebärdender Rauch. Weit sichtbar. Und während das Schiff Kurs hält, werden immer mehr Gehörlose darauf aufmerksam und kommen in kleinen Booten und steigen an Bord. Zur gleichen Zeit der Mailänder Kongress: Man trifft sich, debattiert und man löscht die Gebärdensprache aus – nur noch Oralismus zählt, Gebärdensprache werden verboten. Ein Kriegsschiff sticht in See. Es feuert eine Kanone ab, die Kugel fliegt über das Wasser und trifft das Schiff der Gehörlosen. Es gibt eine große Explosion, Feuer, Trümmer, das Schiff taumelt und sinkt. Es rettet sich wer kann, rudern, schwimmend. Die Überlebenden werden an Land gespült. Sie verstehen die Welt nicht mehr. Man dringt mit Sprache auf sie ein, sie verstehen nicht. Aber die Hörenden sind in der Überzahl. Sie treiben die Gehörlosen zurück, sprechen sie nieder. Aber diese wollen nicht aufgeben, kämpfen, kämpfen sich vorwärts. Der Leuchtturm weist den Weg. Und da sammeln sich wieder einige und wollen zu ihm vordringen. Sie klettern in ihre Boote und machen sich wieder auf die Reise. Vorwärts. Sie kämpfen, kämpfen. In diesem Moment demonstrieren in Deutschland, in Berlin zwölf-tausend gehörlose Menschen für ihr Recht auf Gebärdensprache.

Beitrag:  
Moderation:  
Kamera:  
  
Schnitt:  
Dolmetscher / Sprecher

**Peter Cook:** Dawei wirkt wie ein Kämpfer – genauso wie der Inhalt seiner Poesie. Das war stark, wirklich toll. Er ist noch sehr jung, was ich gut finde. Ich denke, von ihm wird noch viel kommen. Und er wird sich auch weiter entwickeln und ich freue mich, mehr von ihm zu sehen. Ich bin unheimlich froh, dass er nach Amerika gekommen ist. Er ist um die halbe Welt gereist, um hier seine Poesie zu zeigen. Mehr. Her mit seiner Poesie.

(Musik: lebhaft)

Zurück in Hamburg.

**Thora Hübner:** Nächstes Jahr im Mai wirst du dein Studium beenden. Was machst du dann?

**Dawei Ni:** Das wird eine schwere Entscheidung. Das lasse ich noch offen. Es gibt drei Wege. Entweder ich bleibe in Hamburg und schreibe vielleicht eine Doktorarbeit – das ist aber noch nicht klar, oder ich gehe zurück nach Österreich, weil ich dann wieder bei meiner Familie und meinen Freunden sein kann, oder ich gehe nach China, weil ich glaube, dass mich die Gehörlosengemeinschaft dort gut gebrauchen könnte. Ich könnte vieles bewirken. Der Bedarf dort ist sehr hoch. Ich könnte Empowerment leisten. Welchen dieser Wege ich einschlagen werde, ist noch offen. Ich denke in diesem Sommer werde ich eine gute Entscheidung treffen. Mal schauen.

**Thora Hübner:** Das wird ja keine leichte Entscheidung. Ich wünsche dir auf jeden Fall viel Erfolg für deine Zukunft.

**Dawei Ni:** Danke.

(Musik: zuversichtlich)

Stefan Brainbauer  
Thora Hübner  
Stefan Brainbauer,  
Andreas Goeths  
Kris Weiland  
Rita Wangemann,  
Holger Ruppert

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

**Impressum:**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;  
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN  
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@br.de**  
Internet: **www.br.de/sehenstatthoeren**

**Redaktion:** Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR  
**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.  
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751  
**Einzel-Exemplar:** 1,46 Euro